

Das Können aufheben und weiterführen

Was bringen die Kinder aus der Grundschule an Rechtschreibwissen mit in die weiterführenden Schulen? – Eine ganze Menge! Daran anzuknüpfen und ihnen weiterhin deutlich zu machen, welchen Sinn die Rechtschreibung in Bezug auf die Leser haben kann, ist notwendig.

In Fortbildungsveranstaltungen habe ich viele Lehrerinnen und Lehrer kennen gelernt, die mir von ihren Erfahrungen berichtet haben. Sie ließen mich Einblick nehmen in ihre Arbeit mit Kindern, so dass ich nachvollziehen konnte, wie sich Kinder entwickelten, bzw. wie sich eine ganze Klassengemeinschaft auf neue Wege begeben hat.

So hat auch Frau M. berichtet, deren Äußerungen ich hier z. T. wiedergebe.

Den Ist-Stand feststellen

Frau M. hatte eine 5. Realschulklasse übernommen. Da sie einen großen Teil ihrer künftigen SchülerInnen in der Grundschule mehrmals besucht hatte, konnte sie sicher sein, dass diese Kinder an bestimmte Rituale und Regeln gewöhnt waren, die sie fortführen wollte. Die Kinder hatten ihr bei ihren Besuchen Geschichten vorgelesen, die sie

geschrieben hatten. So hatte sie Einblicke in deren sprachlichen Stand gewinnen können. Ob die Kinder, die aus anderen Schulen hinzukamen, ähnliche Erfahrungen gemacht hatten, wird sie herausfinden.

Durch ihre Gespräche mit der Klassenlehrerin wusste sie um die Sorgen, die manchen Kindern die Rechtschreibung bereitete. Sie hatten wenig Interesse an einer Überarbeitung des Geschriebenen. Frau M. musste also versuchen, die Kinder zu bewussterem Umgang mit der Schriftsprache zu führen. In der Grundschule hatten die Kinder vor allem an einzelnen Phänomenen der Rechtschreibung gearbeitet. Sie hatten den Wortschatz geübt, den der ausgewählte Lehrgang vorgegeben hatte. Doch die Kinder vergaßen die Schreibungen oder hatten sie nicht im entscheidenden Moment parat. Vielen Kindern fiel es schwer, die Wörter kritisch zu

prüfen, im Wörterbuch nachzuschlagen. Einige Kinder zweifelten nie an ihren Schreibungen.

Den Soll-Zustand anstreben

Sie wollte mit den Kindern die Sprache und deren Verschriftung thematisieren. Ihr fiel auf, dass diese selten eine Frage hatten zu einem sprachlichen Thema. Interessierte sie das nicht? Sie fragten doch sonst nach allem. Sie nutzten ihre Sprache als Werkzeug, nicht als Gegenstand des Nachdenkens.

Frau M. suchte also nach Möglichkeiten, den Kindern nicht wie bisher das Üben von Phänomenen abzuverlangen, sondern mit ihnen andere Lernwege zu gehen. Dazu schienen ihr die „Strategien“ von May u. a. als Schlüssel, um Wörter zu untersuchen, sie in ihrer Gliederung zu erschließen und Umgangsformen zu finden, mit denen sich die Kinder Schreibungen erarbeiten konnten, als besonders geeignet.

Aus Sicht der erfolgreichen, versierten Schreiberin liegen die Regelungen, denen sie folgt, im Unbewussten, kaum, dass sie genannt werden könnten. Nun wollte sie herausbekommen, was die Kinder über ihre Schreibungen denken, wie sie sich Schreibweisen erklären, ob sie Regeln befolgen und welche das sind. Dabei wurde ihr bewusst,



dass Martin gar nicht sagen kann, worin der Unterschied zwischen seiner Schreibung „Pfundbüro“ und der Norm besteht (O-Ton Martins Nachbar: „ein Pfund Büro, ein Pfund Tomaten“). Erst als die Gruppe klärt, was in so einem Büro denn wohl passiert, wird es möglich, über die Reihe „finden, fand, gefunden, der Fund, das Fundbüro, der Finderlohn“ die Bedeutung aufzuschließen und das Wort zu gliedern. Dabei führt Frau M. das Unterzeichen ein: Fund. Nun werden weitere Wörter gesucht, die so ein Zeichen führen dürfen. Frau M. hat damit in ihrer 5. Klasse den Grundstein gelegt für viele recht-schreibliche Regelungen; denn sie betreffen in erster Linie den Stamm (z. B. Länge und Kürze des Stammvokals, Um- und Auslautung).

Später wird sie auf ähnliche Weise die anderen Unterzeichen mit den Kindern erarbeiten, wobei diese nach der Vorsilbe selbst das Zeichen für die Endung erfinden. Nun macht es den Kindern Spaß, sich gegenseitig Unterzeichen-Wörter-Such-Aufga-

ben zu stellen. Für Mehmet, der erst kurze Zeit in Deutschland lebt und große Schwierigkeiten hat, die noch fremden deutschen Wörter in seinem Kopf zu finden, hat Frau M. auf einem Blatt eine Auswahl von Wörtern aufgeschrieben, die zwar die Gliederung zeigen, aber noch keine Unterzeichen haben. So findet sich auch dieser Junge allmählich in die morphematische Strategie (für Kinder: Bausteine) ein. Neuerdings nutzt Frau M. dafür die „Wörter-Spiel-Plätze“ im a-o-m-Material¹. Verschiedenen Kindern stellt sie Fundgruben mit Wörtern bereit, gibt Sortieraufgaben für die Länge und Kürze von Stammvokalen und stellt Kreuzworträtsel besonders zur Stützung der alphabetischen Strategie. So kann sie die Kinder individuell durch ihr Beispiel anregen, selbst nach Aufgaben zu suchen. Diese lernen dabei, „Schleifen zu drehen“, wenn sie es für nötig empfinden.

Gern haben die Kinder auch die Idee aufgenommen, mit der Sprache zu spielen. Die Reihenfolge der Buchstaben in ihren

Namen zu verändern bringt sie immer wieder zu neuen Pseudonymen. Reime, die in die Irre führen oder „Wauschtörter“ – bringen neben dem Spaß die nötigen Einsichten, wie Sprache funktioniert.

Neue Einsichten

Nach wie vor schreiben die Kinder Geschichten. Durch den bewussteren Umgang mit Fragen der Orthografie hat sich ihre Einstellung zu den eigenen Schreibungen verändert. Sie prüfen „Knackwörter“ – die eigenen, bevor sie einen Text aus der Hand geben und die in der Gruppe regelmäßig thematisierten. Das Wörterbuch ist ihr „freundlicher Berater“ geworden. Diese Selbstkontrolle hat ihre Lust am Schreiben eher gefördert als getrübt. ■



¹ Bestellmöglichkeiten für das a-o-m-Material finden Sie auf dem Umhänger dieser Ausgabe von Grundschule Deutsch, eine Rezension im Magazin auf S. 47.